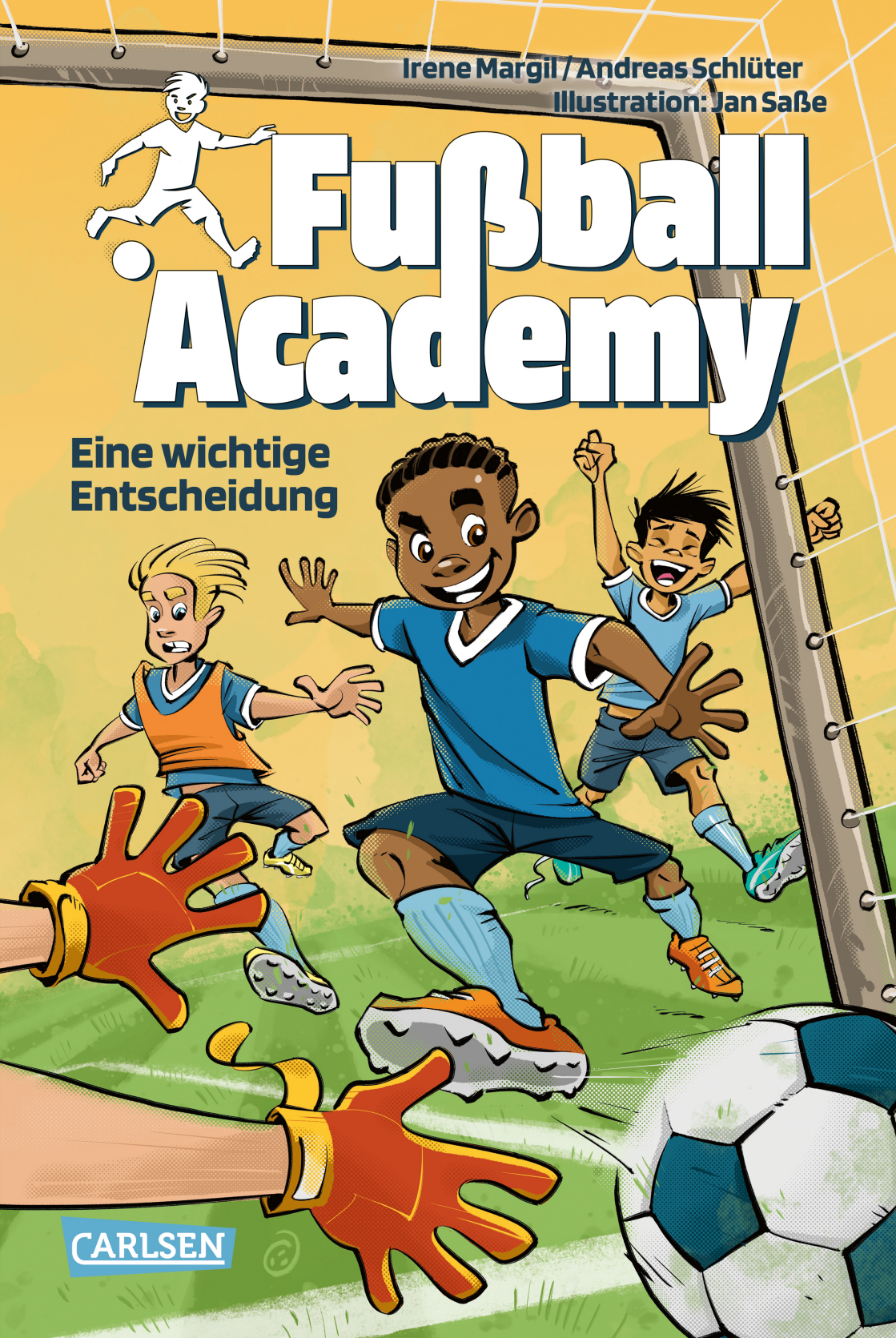
Irene Margil / Andreas Schlüter
Illustration: Jan Saße

Fußball Academy

Eine wichtige Entscheidung



CARLSEN

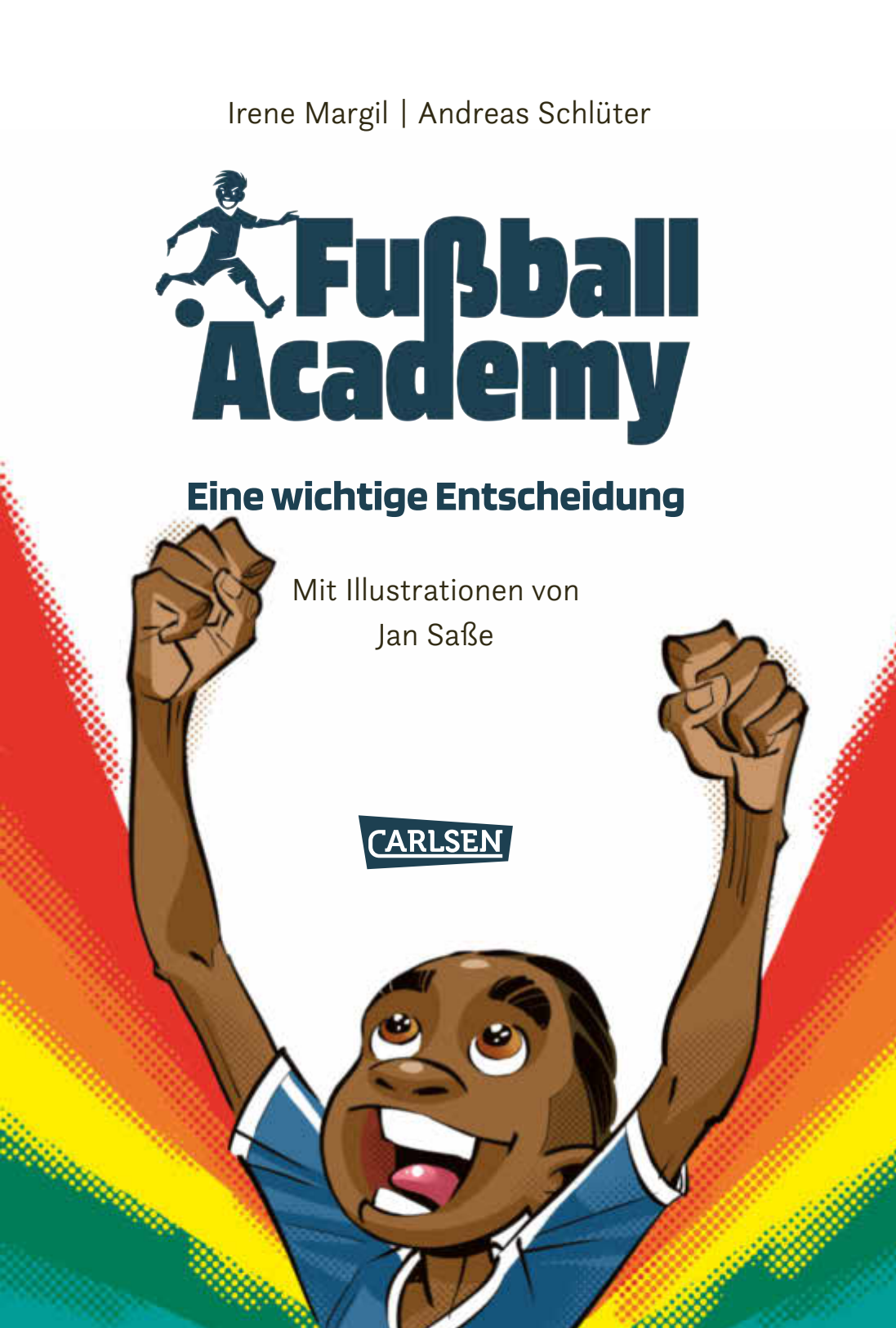
Irene Margil | Andreas Schlüter

Fußball Academy

Eine wichtige Entscheidung

Mit Illustrationen von
Jan Saße

CARLSEN



Inhalt

Hoher Besuch!	6
Das Angebot	20
Die Entscheidung	32
Ankunft in der Academy	43
Zimmer Nummer 5	59
Die erste Nacht	74
Der erste Morgen	93
Das erste Training	105
Höllenqualen	123
Der erste Unterricht	137

Hoher Besuch!

Das war ein Superspiel gewesen! Genau so, wie sie es sich erträumt hatten: Pokalhalbfinale. Tor in der letzten Sekunde der Verlängerung. Abpfiff. Gewonnen!
Besser gings nicht.
Yao und Leon lagen sich in den Armen und hüpften über den Platz.
„Dein Kopfball! So genial, ey!“, rief Yao.
„Aber deine Flanke ebenso!“, lobte Leon.
Schon kamen die anderen Mitspieler herangesprintet, sprangen auf die beiden zu und türmten sich zu einer

jubelnden Pyramide auf – die allerdings in sich zusammenbrach, als Tom, ihr Innenverteidiger, aufsprang. Die ganze Mannschaft stürzte auf den Rasen und begrub Yao und Leon unter sich. Doch ihr Jubel verstummte nicht. Im Gegenteil. „Super-Leon, Super-Leon, hey, hey, hey!“, grölten die Jungs.
Nur Leon und Yao grölten nicht. Die stöhnten und ächzten.

„Ey! Runter!“, quiekte Yao. „Ihr seid zu schwer!“ Mit einem langen, pfeifenden Ton, als ob aus einem Ball die Luft entweicht, atmete er aus. Leon stieß seine Kumpels von sich herunter, indem er sich aufrichtete und seinen Körper hin und her schüttelte wie ein Wildpferd, das seinen Reiter abwirft.
Lachend und immer noch grölend ließen die Mitspieler es sich gefallen, wälzten sich überglücklich über den Kunstrasen und konnten ihr Glück kaum fassen.
Sie standen im Pokalfinale der E-Junioren, also der U 10/U 11.
Yao war wie die meisten seiner Mitspieler noch zehn Jahre alt, Leon als einer der wenigen schon elf. Bei ihrem Gegner war es genau umgekehrt: Nur deren Rechtsaußen war noch zehn, alle anderen schon elf. Und manche von ihnen wirkten körperlich noch älter. Umso höher war es zu bewerten, gegen diese „Kolosse“ gewonnen zu haben. Und das buchstäblich in letzter Sekunde. Hätte Leon nicht getroffen

und seinen Kopfball unhaltbar unter die Latte versenkt, wäre es sofort zum Elfmeterschießen gekommen. Und darin war Yaos gesamte Mannschaft nicht gut. Das wussten alle.
„Waaahnsinns-Kopfball!“, riefen die Mitspieler Leon noch mal zu.
Doch der winkte ab. „Bei Yaos Superflanke brauchte ich meinen Schädel ja nur noch hinzuhalten …“
Sofort stimmten nun alle ein: „Super-Yao, Super-Yao, hey, hey, hey.“
Tanzend und singend lief die Mannschaft vom Platz. Vorbei an ihren Gegenspielern, die völlig zerknirscht auf dem Platz hockten oder lagen. Sie waren am Boden zerstört. Wie hatten sie nur diesen Gegentreffer in der letzten Sekunde kassieren können? Fassungslos schüttelten sie die Köpfe.
Am Spielfeldrand empfing Herr Kossack, der Trainer, Yao und seine Pokalhelden mit einer ganzen Kiste eisgekühlter Limonade. Denn es war ein heißer Tag im Mai. Yao hatte schon

während der gesamten zweiten Halbzeit mächtig Durst gehabt. Die Jungs rissen die Flaschen aus der Kiste, als wären es die letzten, die auf diesem Planeten zu bekommen waren. Einer nach dem anderen öffnete seine Flasche mit dem Öffner, der an einem Band an der Kiste baumelte, und kippte sich das gekühlte Getränk in den Rachen.

„Langsam! Langsam!“, warnte der Trainer. „Die Limo ist eiskalt. Wenn ihr die so runterstürzt, bekommt ihr Magenschmerzen! Und das wollt ihr doch sicher nicht, oder?“

„Hä? Was?“, fragte Leon, während er seine leere Flasche vom Mund absetzte und wegen der vielen Kohlensäure einen lauten Rülpser von sich gab.

Auch für die anderen kam jede Mahnung zu spät. Längst hatten alle die kühle Limo

ausgetrunken und stellten die leeren Flaschen zurück in die Kiste.
„Dürfen wir noch eine?“, fragte Yao, der mit Kennerblick sofort bemerkt hatte, dass für jeden Spieler zwei Flaschen bereitstanden.
Herrn Kossack war anzusehen, wie sehr er seinen Fehler bereute, die eisigen Getränke hier an den Spielfeldrand gestellt zu haben. Er hätte besser, wie in der Halbzeitpause, erst mal nur den ungezuckerten, lauwarmen Pfefferminztee bereitstellen sollen. Den mochte zwar keiner, aber wenn es nichts anderes gab …
„Pfefferminztee?“, hatte Leon in der Halbzeit gemeckert. „Den trinke ich höchstens, wenn ich Fieber habe.“ Aber dann hatte er ihn eben doch getrunken, genauso wie seine Mitspieler.
„Können wir nicht wenigstens ein isotonisches Getränk bekommen?“
Das schwierige Wort hatte er mal in einer Sportzeitschrift gelesen.
Der Trainer hatte gelacht und übersetzt: „Du meinst Zuckerwasser? Nichts anderes ist das,

dein isotonisches Getränk.
Nein, Tee ist gesünder,
gerade bei der Hitze.“

Nun gab es eben doch „Zuckerwasser“.
Wenn auch nicht „isotonisch“, so zumindest eisgekühlt und köstlich. Zur Belohnung für den Sieg.
„Berlin! Berlin! Wir fahren nach Berlin!“, fingen einige an zu singen. Wie die Erwachsenen es nach jedem gewonnenen Pokalspiel taten.
Das war zwar albern, weil alle in Yaos Mannschaft wussten, dass ihr Pokalfinale nur einen Stadtteil weiter, im kleinen „Stadion“ eines Landesliga-Vereins, stattfand. Aber immerhin: Dort gab es einen echten Rasenplatz,

Tore mit Netzen, richtige Eckfahnen, eine Tribüne mit tausend Sitzplätzen und sogar Flutlicht. Für Yao und seine Mitspieler war das wie Berlin.
„So, jetzt duschen, umziehen und dann treffen wir uns im Vereinshaus“, verkündete Herr Kossack.
„Ich dusche zu Hause!“, rief Tom.
„Ja“, stimmte Leon zu. „Übermorgen!“
Alle lachten.
Nur wenige gingen wirklich duschen. Die meisten zogen sich einfach den Trainingsanzug über ihr Trikot. Und liefen sofort rüber ins Vereinshaus. Dort würden sie noch eine Zeit lang zusammensitzen, ein oder zwei Limonaden ausgegeben bekommen und ihren Sieg feiern, bevor sie entweder mit dem Rad heimfuhren oder von ihren Eltern abgeholt wurden. Sofern diese nicht schon längst da waren und sich das Halbfinale angesehen hatten.
Yaos Eltern waren nicht da. Seine Mutter hatte als Krankenschwester Dienst in der Klinik und

sein Vater musste zu Hause auf Isabel aufpassen, Yaos kleine sechsjährige Schwester, die keine Lust gehabt hatte, Yao beim Fußball zuzuschauen.
Stattdessen kam in diesem Moment sein Trainer auf ihn zu. „Yao, kommst du mal? Du hast Besuch."
Yao sah ihn verwundert an. Besuch? War sein Vater doch mit Isabel gekommen? Aber dann würde er doch draußen einfach warten und sich nicht extra bei Herrn Kossack anmelden. Wer aber sonst sollte ihn hier auf dem Fußballplatz besuchen?
Yao hatte sich auch nur einen Trainingsanzug übergezogen. Er schnappte seine Tasche und ließ sich von seinem Trainer vor die Tür führen. Dort erwartete ihn ein schlanker Mann, der vermutlich nur ein bisschen älter war als Yaos Vater. Auffällig waren seine Glatze und sein Anzug, den er über einem schwarzen T-Shirt trug. So ähnlich sah Yaos Vater aus, wenn er morgens zur Arbeit in die Versicherung fuhr,

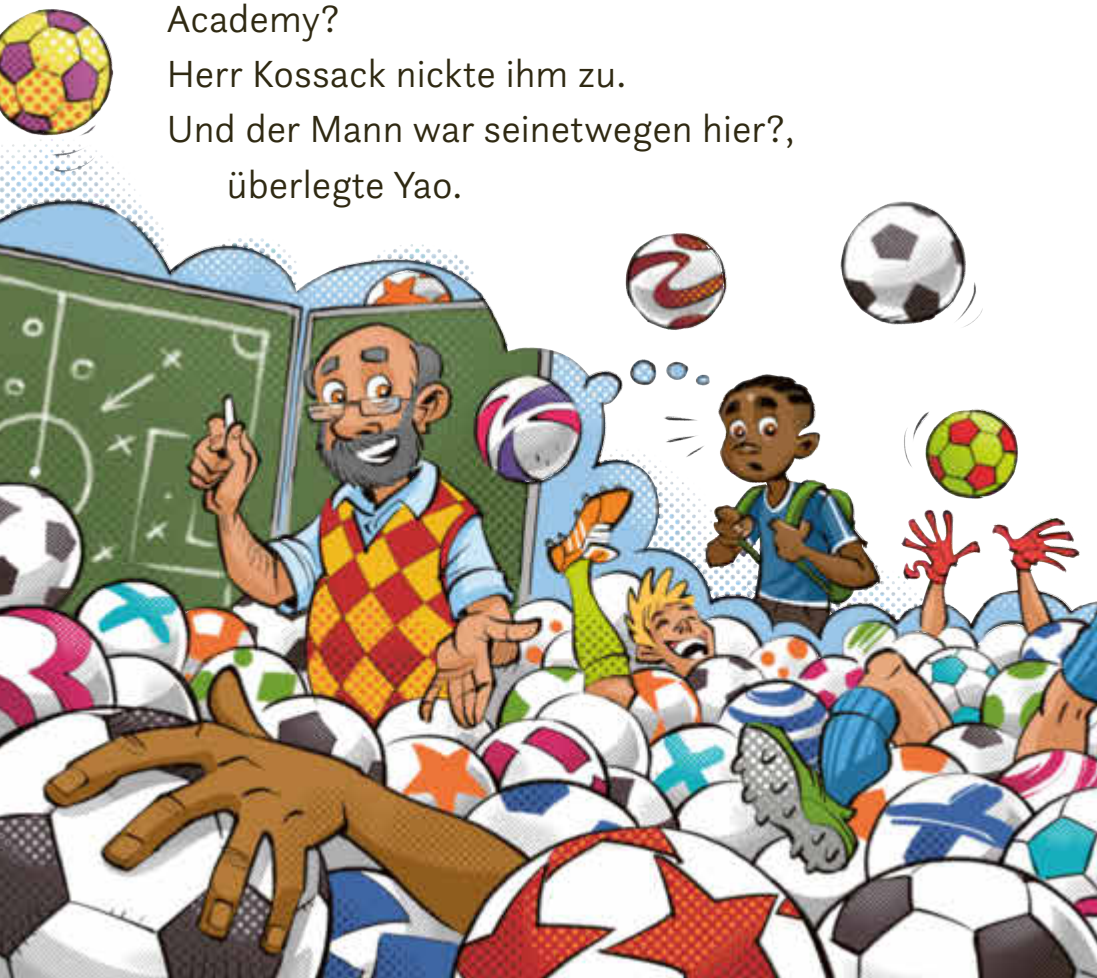
um dort für alle die Computer zu reparieren, wenn sie nicht funktionierten.
„Hallo, Yao“, grüßte der Mann. „Ich bin Steffen Haberland. Ich würde mich gern mal mit dir unterhalten.“
Yao starrte den Mann an. Noch nie hatte irgendjemand ihn so angesprochen.
„Willst du Herrn Haberland denn nicht Guten Tag sagen?“, fragte Herr Kossack mahnend.
„Doch … äh … Hallo!“, stotterte Yao.
„Ich bin Scout für die neue Fußball Academy“, stellte Herr Haberland sich vor. „Wir suchen junge, vielversprechende Talente.“
Die Fußball Academy? Yao und alle seine Jungs hatten schon von der Gründung dieser besonderen Schule für Fußballtalente gehört und eifrig darüber gesprochen. Ihr Trainer hatte auch mal etwas davon erzählt. Natürlich wussten alle, dass es Fußballinternate gab, das war nichts Ungewöhnliches. Aber diese neue Fußball Academy schien etwas ganz Besonderes zu sein! Unter den Jungs wurde

gemunkelt, dass sie zu keinem Verein gehörte und es nicht einmal richtige Mannschaften gab. An dieser Schule sollte es nicht um Punkte und Pokale, nicht um Taktik und Spielsysteme gehen – sondern ausschließlich um den Spaß am Kicken und darum, jedes Talent umfassend in der Spieltechnik auszubilden.

Yao warf seinem Trainer einen fragenden Blick zu: Kam Herr Haberland wirklich von dieser Academy?

Herr Kossack nickte ihm zu.

Und der Mann war seinetwegen hier?, überlegte Yao.



Der Trainer las ihm die Frage vom Gesicht ab. „Du fragst dich vielleicht, was das alles mit dir zu tun hat."

Yao nickte heftig, sagte aber nichts. Es hatte ihm die Sprache verschlagen.

„Wir finden, Talente wie du gehören in ein Umfeld, das sie ganz besonders fördert. Herr Kossack hat uns auf dich aufmerksam gemacht. Er glaubt – und wir finden das auch –, du würdest sehr gut in unsere Fußball Academy passen", sagte Herr Haberland. „Deshalb bin ich heute hier. Was denkst du? Hättest du Lust?"

Yao hatte plötzlich das Gefühl, ihm platze der Kopf. Sein Herz raste. Er bekam einen kleinen Schweißausbruch. Langsam sickerte die Nachricht zu ihm durch.

Yaos Traum ging offenbar in diesem Moment in Erfüllung. Der Traum eines jeden Fußballjungen: entdeckt zu werden und das Angebot für einen Platz in einem Fußballinternat zu bekommen!

Am liebsten wäre Yao diesem Herrn Haberland vor Freude an den Hals gesprungen und hätte

ihn umarmt. Ja! Ja! Er wollte nichts lieber als auf diese Schule! Aber dann …
… fiel ihm ein: Dafür war er doch viel zu jung! Auf solche Fußballinternate kamen Spieler der B- und A-Jugend, aber doch nicht aus der E-Jugend. Sie waren U 10/U 11! Voll die Babys! Auch, wenn er schon fast elf war.
Und vor allem: Was würden seine Eltern dazu sagen? Sie wären bestimmt nicht einverstanden, wenn er einfach so allein loszog zum Fußballspielen. Ein Internat! Davon durfte er in seinen Fußballbüchern lesen, von denen er eine stattliche Sammlung daheim hatte. Aber doch nicht in echt!
Sein bester Freund Leon sprach oft darüber, einmal selbst Fußballprofi werden zu wollen. Und auch Yao träumte davon, ein Fußballstar zu werden. Aber nur für sich allein, ganz im Stillen. Eben ein Traum.
Doch das hier war kein Traum! Das hier war der pure Wahnsinn! Herr Haberland stand wirklich vor ihm und hatte ihm, Yao, soeben angeboten,

in die nagelneue, spannende, vielleicht sogar weltweit erste Fußballschule dieser Art zu kommen! Wie krass war das denn?!
„Wenn du ein Teil dieser Academy sein möchtest und es dir vorstellen kannst, sprechen wir natürlich noch ausführlich mit deinen Eltern“, kündigte Herr Kossack in Yaos Gedanken hinein an.
Da war es wieder, das alles entscheidende Hindernis: seine Eltern. Niemals würden sie es erlauben!